

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhältnisse) des Vertriebes der Zeitung, d. h. wenn der Verlag keinen Grund auf Lieferung oder Postlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dokrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachlass erlischt, wenn der Anzeigenbeitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dokrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 27

Freitag den 2. März 1928

27. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Afchegraben betr.

Bei einer Revision der Afchegraben ist festgestellt worden, daß sich ein Teil der Behälter nicht im ordnungsgemäßen Zustande befindet. Die betr. Hauseigentümer sind sofort ersucht worden, die Mängel abzustellen. Die Hauseigentümer werden unter Hinweis auf § 138 des Allgem. Baugesetzes auch hierdurch ersucht, binnen 4 Wochen die Afchegraben in Ordnung zu bringen. Sollten bei einer vorzunehmenden Nachrevision noch Ordnungswidrigkeiten festgestellt werden, so haben die betr. Hauseigentümer Bestrafung zu gewärtigen.

Ottendorf-Dokrilla, am 1. März 1928.

Der Gemeinderat.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Dokrilla den 1. März 1928.

Was der März bringt. „Nicht lange mehr ist Winter, schon erwärmt der Sonne Schein“, heißt es im Lied. Zwar hat in unseren Breiten der März meist noch nicht viel frühlingshaftes an sich, aber es geht wieder aufwärts, die Tage werden merklich länger und die Nächte kürzer, und wenn auch der März klimatisch noch nicht als Frühlingsmonat anzusehen, so zeigt die Natur doch tausendfältiges neues Leben. Auf den Wiesen, im Laubwald und am Bachufer zeigen sich die ersten keimenden Blumenköpfe. Die niedere Tierwelt erwacht allmählich aus ihrem Winterschlaf; Wespen und Bienen nehmen ihre Sommerstätigkeit auf. Von den Zugvögeln kehren Rotkehlchen, Drosseln und graue Bachstelzen bereits im ersten Monatsdrittel zurück. Der Star ist wieder da, die Finken beginnen zu schlagen, der Goldammer läßt sein Lied, die Spatzen legen sich ihre schwarzen Hochzeitslätze an der Kehle an und beginnen ihr Nest zu bauen. Im Gemüsegarten werden Petersilie, Spinat gelbe Rüben, Schwarzwurzel Radishes und Erbsen gesät. Für den Jäger ist es noch ruhige Zeit, seine Aufmerksamkeit gilt ausschließlich den Schnepfen und Belasfinen, die nun auf den Durchzug sind. Für die Bitterung im März hat der Landmann eine Menge von Wünschen. Es soll nicht zu trocken aber auch nicht zu naß sein; vor allem soll er Märzenwind und Staub bringen, aber ja keinen Nebel. Unwünscht ist auch der Märzschnee, der den „Saaten noch“ tut. Dem 100-jährigen Kalender nach läßt sich der März leidlich an. Vom 6.—9. ist feuchtes Wetter, vom 13.—16. fällt ziemlich harter Regen, am 22. warmer Regen, am 26. aber hellt sich das Wetter auf und wird schon warm bis zum 30. März; der 31. ist wieder kühl.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der fröhlichen Veranstaltung des „Jahr“. Schon tagelang ist man eifrig bemüht das Festlokal so naturgetreu und originell wie möglich auszugestalten. Daß dies gelingt und das die zahlreichen Festteilnehmer staunend feststellen müssen daß sie, sobald sie die Feststätte betreten, sich reichlich 600 Kilometer von D. D. entfernt befinden, dafür wird der Festausschuß sorgen. Der „Karnaval in Köln“ wird sich in Humor und Stimmung den früheren Festen gleichstellen, in Dekoration aber diese übertreffen. — Der Karten-Vorverkauf hat sehr stark eingelegt und ist allen denjenigen, welche an den lustigen Treiben teilnehmen wollen, zu empfehlen die Karten möglichst bald zu erwerben, da auch wegen der daulichen Veränderungen nicht mehr Leute eingelassen werden können, als Karten vorhanden sind. (Näheres siehe Inserat.)

Die Gemeinde läßt jetzt neue Straßenschilder setzen bez. alte erneuern. Ein am Montag gestelltes Schild ist bereits wieder erheblich beschädigt worden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Gemeindevorrichtungen, mit vielen Opfern geschafft, sofort Gegenstand der Zerstörung sein müssen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Polizei die Ermittlung der Täter gelänge. Es muß doch erwartet werden, daß bereit nötige Vorkehrungen getroffen werden. Wahrnehmungen möchten unbedingt den zuständigen Stellen gemeldet werden.

Nachnahme im Expressgutverkehr. Ab 1. März 1928 kann Expressgut bis zur Höhe des Wertes mit Nachnahme belastet werden. Die Nachnahme muß aber mindestens 5 RM. und darf höchstens 1000 RM. betragen. Ausgeschlossen von der Nachnahmebelastung sind leicht verderbliche und die nach dem ermäßigten Expressguttarif beförderten Güter. Für die Belastung einer Sendung mit Nachnahme wird eine Gebühr erhoben, die bei einem

Betrage bis 100 RM. 1 v. H. mindestens 50 Pf. bei höheren Beträgen 1/2 v. H. mindestens 1 RM. beträgt. Für Nachnahmeleistungen sind besondere Nachnahme-Expressguttarife zu verwenden: auf eine Karte darf jedoch nur ein Stück ausgeliefert werden. Die Karten bestehen aus einer Expressguttarte mit anhängender Postanweisung oder anhängender Zahlkarte. Die Postanweisung oder Zahlkarte ist vom Absender auszufüllen und mit Postmarken in Höhe der Postgebühr zu versehen. Der Nachnahmebetrag wird dem Abnehmer nach Eingang von der Bestimmungstation durch die Post zugesandt.

Auch ein 30. Februar kann einmal vorkommen. In diesem Jahre hatten wir wieder einmal einen 29. Februar. Auch ein 30. Februar ist vorgekommen. Es ist bekannt, daß die Schiffe die den stillen Ozean überqueren, dort die Datumgrenze schneiden auf der sie entweder einen Tag auslassen oder doppelt zählen müssen. Das traf im Jahre 1904 gerade ein Schiff „Siberia“, das von Yokohama nach San-Franzisko fuhr, am 29. Februar. Da kam man, weil ein Tag eingeschoben werden mußte zu einem 30. Februar. Wäre an dem Tage auf dem Schiff zufällig ein Kind zur Welt gekommen, das arme Wesen hätte im ganzen Leben niemals seinen Geburtstag am richtigen Tage feiern können.

Lausitz. Ein behauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Dienstag nachmittag. Die 16-jährige Tochter des Gutsbesizers Belcher kam beim Ablassen an der Drechsmaschine mit dem Kopfschub der Antreibswelle zu nahe und im nächsten Augenblick wurden ihr die Haare mit samt der Haut vom Kopfe gerissen. Nach Anlegung von Notverbänden eines Königsbrüder Arztes, wurde die Skalierte in ein Dresdner Krankenhaus eingeliefert wo sie verstarb.

Ramenz. Hier starb die älteste Einwohnerin von Ramenz, Christiane verw. Roark, die Witwe des Begründers der Firma Paul Lehmann, vormals Roark, im fast vollendeten 99. Lebensjahre. Die Entschlafene stammte aus Königs-wartze.

Wiesab. Am Sonntag fand hier ein Gemeindebürgererversammlung statt über Auflösung des Gemeindeverordnetenkollegiums. Es wurden 356 Stimmen für Ja und 84 für Nein abgegeben. Notwendig zum Erfolg der Sozialdemokratischen Ortsgruppe wären 385 Stimmen gewesen. Der Antrag zum Bürgererversammlung sind bekanntlich die Verfehlungen des Bürgermeisters Schnorbusch. Nach nun feststehenden Ermittlungen fehlen 34 000 RM. davon 1500 RM. Kirchensteuer.

Lausitz. Einen tödlichen Unglücksfall erlitt der 25-jährige kaufmännische Angestellte Gerhardt Richter, der infolge Beschäftigungslosigkeit vorübergehend bei der Bahnmehlfabrik angestellt war. Beim Verschleppen eines Wagens blieb er mit dem Kopf in einer Weiche hängen und wurde, ehe er sich befreien konnte, überfahren. Der Bedauernswerte verstarb im Krankenhaus wenige Stunden nach dem Unfall.

Pulsnitz. Am Sonnabend abends ereignete sich auf dem Bahnübergang der Bahnlinie Ramenz—Arnsdorf an der Dresdner Straße in Pulsnitz M. S. ein Autounfall, durch den der Speiditeur Herr Emil Mauksich aus Pulsnitz außer einer Verletzung am Kopfe eine leichte Gehirnerschütterung erlitt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß beim Herannahen des in mäßigen Tempo fahrenden Autos die Schranken noch nicht geschlossen war. Zur selben Zeit kam der fahrplanmäßige Personenzug in Richtung Arnsdorf um die unübersehbare Kurve heran. Da der diensthabende Schrankenwärter anscheinend das Signal nicht gehört hatte, versuchte ein hinzukommender Streckenläufer die Schranken noch zu schließen. Im selben Augenblick befand sich der Personenzugwagen der Gebrüder Mauksich noch auf dem Bahnübergang. Durch das etwas schnelle Schließen der Schranken traf die Stange, an der sich eine etwa 15 Pfund schwere Eisenscheibe befand, die Windhuckyscheibe des Autos zertrümmerte diese und schlug dem neben dem Führer sitzenden Herrn Emil Mauksich ins Gesicht, so daß er bewußtlos zurückfiel.

Radeberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der hiesigen Glasgroßhandlung Eduard Hirsch & Co. G. m. b. H. in Radeberg soll mit Genehmigung des Amtsgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Nach dem in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts hinterlegten Verzeichnis sind zu berücksichtigen: Forderungen mit Vorrecht 97,28 Mark; Forderungen ohne Vorrecht 89 787,60 Mark. Der verfügbare Massebestand beträgt nach Abzug aller Kosten 64,76 RM. Dresden. Ein aufregender Vorgang ereignete sich

in der achten Morgenstunde in Dresden Neustadt, an der Ecke der Markgrafen- und Louisestraße. Dort stürzte beim Festerreinigen vom 4. Stockwerk aus eine in den fünfziger Jahren stehende Rentenempfängerin Hofmann auf das Straßenpflaster hinab. Die Frau fiel auf das Gesicht, sie hatte noch das Pflaster in der Hand. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren so, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach polizeilicher Aufhebung wurde der Leichnam nach dem Friedhofe überführt.

Am Montag gegen 14,30 Uhr wurde auf der Tornaer Straße im Ortsteil Reich unweit der Reider Straße ein fünfjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen, wobei ihm der linke Unterschenkel abgefahren wurde. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen trifft das Kind allein die Schuld. Es ist beim Spiel unachtsam schnell über die Straße und direkt in dem Wagen hineingelaufen.

Freital. Als am Dienstag nachmittag die in der Coschauer Straße in Posthappel wohnende Witwe L. etwas aus dem dunklen Keller holen wollte, tastete sie an der Tür umher und berührte plötzlich die Leiche ihres im 20. Lebensjahre stehenden Sohnes, eines erwerbslosen Drehers, der sich an einem Türpfosten erhängt hatte. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Seit sieben Wochen wurde im Stadtteil Deuben der in der Südstraße wohnende Arbeiter Schmidt vermisst, der längere Zeit erwerbslos war. Durch einen Zufall fand man am Dienstag seine Leiche in einem zugefrorenen Teich, im Volkemund „Schwarzer Damp“ genannt, hinter der Thodeschen Papierfabrik in Hainsberg.

Moritzburg. Auf der Staatsstraße Weissen—Radeburg wurde am 8. Januar in den zeitigen Morgenstunden, wie feinerzeit berichtet, ein Viehhändler aus Steinbach von zunächst unbekanntem Räubern überfallen und ihm seine Barchaft in Höhe von etwa 100 RM. unter schweren Drohungen abgenommen. Die Täter konnten jetzt ermittelt und dem Amtsgericht Weissen zugeführt werden. Es sind die Bauarbeiter Rudolf Kirsch und Ernst Friedemann, beide in Weissen wohnhaft.

Treuen i. B. Dem Gendarmeriehauptwachmeister Dietrich von hier, dem feinerzeit die rasche Aufklärung der Weissenfander Mordfahne und die schnelle Erfassung des Täters zu danken ist, wurde vom Kriminalamt Plauen eine Belobigung und von der Staatspolizeiverwaltung Dresden eine namhafte Belohnung zuteil.

Glauchau. Von einem schmerzlichen Geschehnis wurde eine altangesehene Glauchauer Familie betroffen. Nachdem am vergangenen Freitag die Frau des Goldschmieds Friedrich August Freischneider in der Leipziger Straße nach längerem Leiden gestorben war, verschied wenige Stunden darauf auch der Ehegatte nach schwerer Krankheit. Die beiden Eheleute die im 80. Lebensjahre standen, wurden am Mittwoch gemeinsam beerdigt.

Burgstädt. An der Ecke Böhme- und Auguststraße stehen der 21-jährige Tischler Walter Gütler und der Sandgrubenarbeiter Röhmer aus Niederelsdorf mit ihren Motorrädern zusammen. Gütler erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Röhmer ist nur leicht verletzt.

Zella. Der 22-jährige Arbeiter R. Böhm im Dampfsägewerk Zellwald gewann den Haupttreffer der Berliner Wohlhabenslotterie, ein vollständig eingerichtetes Einfamilienhaus oder 20 000 Mark in bar.

Brünnel. Im hiesigen Gemeindevorte sind aus noch unbekannter Ursache etwa 2000 Quadratmeter 12-jähriger Nichtenbestand einem Waldbrand zum Opfer gefallen.



Erhältlich bei: Kreuz-Drogerie Fritz Jackel.

Hierzu eine Beilage.



England in Ägypten.

29. Februar 1928

Die ägyptischen Zeitungen veröffentlichen heute Einzelheiten über den Entwurf für den neuen englisch-ägyptischen Vertrag, über den seit der Anwesenheit Sarwat Paschas in London im vergangenen Jahre zwischen der englischen und der ägyptischen Regierung verhandelt wurde. Diese Publikationen werden halbamtlich als ungenau bezeichnet. Neuter berichtet jedoch, daß die Ergebnisse der Verhandlungen nicht nur dem Kabinett, sondern auch einem weiteren Kreise nationalitätlicher Politiker bekannt sind, so daß diesen Inhaltsangaben trotz des halbamtlichen Dementis große Wahrscheinlichkeit zukommt. An den Veröffentlichungen scheint in jedem Fall richtig zu sein, daß Sir Austen Chamberlain in seiner in der vorigen Woche an den britischen Oberkommissar abgegangenen endgültigen Antwort der britischen Regierung darauf besteht, daß Großbritannien sich die Oberhoheit in ägyptischen auswärtigen Fragen vorbehält. Ägypten soll zur Unterzeichnung eines ausländischen Vertrages nur mit Kenntnis und Zustimmung Groß-

britanniens berechtigt sein. In ägyptischen nationalen Kreisen wird nach wie vor an der Forderung völliger Unabhängigkeit festgehalten, so daß die Situation gegenwärtig außerordentlich kritisch ist. Wie weiter verlautet, hat die englische Regierung in ihrer letzten Note folgende Forderungen aufgestellt: Die britischen Truppen behalten die Kontrolle des Suezkanals und der Flughäfen. Ägypten ist berechtigt, auf die britischen Ratgeber für die ägyptische Armee zu verzichten. Die Kontrolle der ägyptischen Armee verbleibt in ägyptischen Händen. Die englisch-ägyptische Gleichberechtigung im Sudan wird aufrechterhalten.

Im Unterhaus teilte Sir Austen Chamberlain auf die Frage, ob irgendwelche Vorschläge für die Zurückziehung britischer Truppen aus der Umgebung von Kairo zur Zeit geprüft würden, mit, daß er die Unterlagen über seine Verhandlungen mit dem ägyptischen Premierminister sobald wie möglich dem Unterhaus vorlegen würde.

Die Leiden der Deutschen in Oberschlesien.

29. Februar 1928

In der Dienstagssitzung des schlesischen Sejms wurde nochmals auf Grund eines Gutachtens der Rechtskommission gegen den letzten Brief des Wojwoden an den Sejmarschall, in dem der Wojwode die Kompetenz des schlesischen Sejms in der Frage einer Kritik zu der Tätigkeit der Beamten in der Wahlzeit bestritt, die Beamten von jeder einseitigen Wahlpropaganda fern zu halten und die öffentlichen Mittel nicht zu Wahlzwecken einseitig zu mißbrauchen.

Bei der dann folgenden Beratung des neuen Budgets sprach als Vertreter des Deutschen Klubs Abg. Chefredakteur Dr. Pant, der bei seiner Rede eingehend die Leiden der Minderheiten unter der jetzigen Regierung des Wojwoden skizzierte. Unter seinem Wojwoden sei der Kampf gegen das Deutschtum la geführt worden wie unter dem jetzigen. Der Wojwode habe mit Stolz darauf hingewiesen, daß unter seiner Regierung das deutsche Schulwesen zurückgegangen sei. In seiner Etatsrede habe der Wojwode allerdings verschwiegen, mit welchen Gewaltmaßnahmen dieses Resultat erzielt worden sei. Der Redner führte dann Einzelheiten über die bestehenden Mißstände an, über die Knebelung der öffentlichen Meinung über die Verletzung des Briefgeheimnisses, über die Kontrolle der Telefongespräche, über die Beschränkung der Pressefreiheit. Das stärkste deutsche Organ der Wojwodenschaft, der „Oberschlesische Kurier“ sei z. B. innerhalb von zwei Monaten achtmal beschlagnahmt worden. Ein besonderes Kapitel bilde die Nebentätigkeit der Aufständischen, die eigene Verordnungen erlasse und unter dem Schutze der Behörden die Bevölkerung terrorisiere. Die Unsicherheit sei niemals größer gewesen als jetzt. Eine Tatsache, die auch von einem Redner der Koriantypartei anerkannt wurde. Bei der Behandlung des Schulwesens erwähnte der Redner des Deutschen Klubs die Verweigerung zur Errichtung von deutschen Kindertagesstätten und Haushaltungsschulen sowie die unentschiedene Behandlung der deutschen Kinder bei der Schulprüfung. Ueber 1000 Beschwerden hatten noch beim Minderheitsamt der Erledigung. Bei der Darlegung der Stellungnahme des Deutschen Klubs zum Autonomiestatut erklärte Dr. Pant, daß es eigentlich nicht möglich sein dürfte, daß ein Wojwode, dem der Sejm sein Mißtrauen ausgesprochen habe, noch weiter auf seinem Posten bleibe. Die deutsche Minderheit könne daher zu dem ersten Beamten der Wojwodenschaft kein Vertrauen haben und werde dementsprechend auch bei der Beratung des Budgets ihre Stimme abgeben. Die Budgetberatungen werden am Mittwoch nachmittags fortgesetzt.

Vitauens Antwort an Polen.

29. Februar 1928

Ein Berliner Blatt meldet aus Rowno: Die litauische Note an Polen betont, daß Polen seinen Verpflichtungen Litauen gegenüber nicht nachgekommen sei. Polen habe kein Wort davon erwähnt, in welcher Weise die Verhandlungen auf Grund des Völkerbundsbeschlusses beginnen sollten, was eine genaue Präzisierung verlange. In der vorletzten Note habe Polen vier Punkte erwähnt, über die Polen mit Litauen verhandeln wolle, jetzt aber schlage Polen sofortige Verhandlungen zur Herstellung normaler und gutnachbarlicher Beziehungen vor. Woldemaras sei nicht sicher, ob dies Verhandlungsprogramm identisch sei mit dem in der ersten Note vorgeschlagenem, er sei im Geanteile im Unklaren, über welche Fragen Polen auf der zukünftigen Konferenz zu verhandeln wünsche. Dann aber zeige das vollständige Verschweigen der von Polen selbst vorgelegten Fragen, daß der Notenwechsel, der die mündlichen Verhandlungen vorbereiten sollte, die gesamte Angelegenheit nur noch weiter kompliziere. Unter solchen Umständen habe die Fortsetzung des Notenwechsels keinen Zweck. Im Namen der litauischen Regierung schlage die polnische Regierung daher vor:

1. Den Völkerbund zu bitten, die versprochene Verhandlungshilfe zu leisten, und falls Polen hiermit einverstanden sei, mit dem Völkerbunde gemeinsam Zeit und Ort für die Verhandlungen zu bestimmen.
2. Falls Polen aus irgend einem Grunde gegen die Verhandlungshilfe des Völkerbundes sei, so sei die litauische Regierung bereit, in mündliche Verhandlungen mit Polen in Königsberg am 30. März d. J. zu treten.

Kellogg besteht auf dem Antikriegspakt.

29. Februar 1928

Die Antwortnote Kelloggs an die französische Regierung über ein internationales Abkommen, das jeden Krieg in Acht erklären soll, ist in Paris noch nicht eingelaufen, doch hat der französische Botschafter in Washington, Claudel, den wesentlichen Inhalt Briand telegraphisch übermittelt und ihn damit in die Lage versetzt, den heutigen Ministerrat in großen Umrissen zu unterrichten. Die Note, die im Tone sehr entgegenkommend ist, hält ohne jede Abänderung den Standpunkt der Vereinigten Staaten aufrecht. Staatssekretär Kellogg spricht sich erneut für ein Verbot einer jeden Art von Krieg aus, sowohl der Defensiven wie der Offensiven und verlangt, daß das Abkommen gleichzeitig von den Mächten, die als Großmächte bezeichnet werden, unterzeichnet werden soll, von denen aber nur Frankreich, England, Deutschland, Italien und Japan genannt werden, während weder von Spanien, noch von einem der südamerikanischen Staaten die Rede ist. Damit lehnt Kellogg erneut den französischen Vorschlag ab, der ein vorläufiges Abkommen zwischen Frankreich und der Regierung von Washington vorsieht, ein Abkommen, das erst nach Einigung dieser beiden Regierungen dann den anderen Mächten zur Unterzeichnung vorgelegt werden soll. Die Regierung von Washington erklärt weiter in ihrer Note, daß man mit Optimismus dem Ideal nachstreben müsse, das sowohl Briand als Kellogg anstrebten. Sie gibt die Hoffnung nicht auf, betont aber mit allem Nachdruck, daß eine Lösung nur dann möglich sei, wenn alle Großmächte sich einem detartion-Abkommen angeschlossen, da kein anderes Mittel vorhanden sei. Kriegerische Verwicklungen ein für allemal unmöglich zu machen. Der französische Standpunkt ist bekannt und dürfte sich ebensowenig wie der amerikanische ändern. Die Franzosen haben, wie erinnerlich, immer wieder hervorgehoben, daß sie durch die vornehmsten Abkommen und vor allem durch ihre Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber gebunden seien und deshalb auf ihrer Forderung beharren müßten, freie Hand für eine defensive Kriegsführung zu beanspruchen. Falls Frankreich sich binden würde auf jede Art von Krieg zu verzichten, so wäre nach französischer Auffassung Frankreich nicht in der Lage, einem angegriffenen Staate die Hilfe zu erweisen, zu der es durch Verträge verpflichtet sei.

Erst bei Vorliegen des Wortlautes der amerikanischen Note, der morgen veröffentlicht werden soll, wird man urteilen können, ob noch Aussichten für weiteres Verhandeln bestehen. Man hält es für nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung während der Genfer Ratstagung die dem Völkerbund angehörenden Großmächte um eine Stellungnahme ersuchen wird, da der amerikanische Vorschlag sich indirekt auch an die anderen Großmächte richtet.

Zusammentritt Marintowitschs mit Briand, Benesch, Titulescu und Stresemann in Genf.

Belgrad, 29. Febr. Marintowitsch wird seine schon angekündigte Reise nach Südranreich in Genf unterbrechen und sich dort vier Tage aufhalten. Der jugoslawische Außenminister wird in Genf mit Briand, Benesch, Titulescu und Stresemann konferieren. Er wird u. a. mit dem rumänischen und dem deutschen Minister des Auswärtigen über die aktuellen internationalen Fragen und über das Programm der Märztagung des Völkerbundes sprechen. Zu diesem Programm gehört bekanntlich auch die Frage der Investigation Ungarns.

Das Ergebnis der Hagenauer Wahlen in der französischen Presse.

Paris, 29. Febr. Das Ergebnis der Hagenauer Wahlen gibt der Presse erneut Gelegenheit, sich mit der einschlägigen Frage zu beschäftigen. Beunruhigend wirkt es, daß der Gemeinderat zum großen Teil mit Hilfe der Kommunisten wiedergewählt wurde. Die Freude der kommunistischen Organe über den Erfolg des Kandidaten Weiß kommt unerschöpflich zum Ausdruck und wird als eine neue Kampfschlange gegen den „französischen Imperialismus“ im Elsass bewertet. An Stelle des offiziellen Optimismus ist eine gewisse Zurückhaltung getreten, die sich besonders durch den Umstand verständlich macht, daß die liberalen „Regionalisten“ mit den Kommunisten zusammenspielten und an der Kundgebung, die den Sieg der Weiß-Gruppe feierte, die Kommunisten mitwirkten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Februar 1928.

Die zweite Beratung des Haushaltplans für 1928 wird fortgesetzt, und zwar beim Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter. Der Ausschuss erlucht die Reichsregierung, unverzüglich einen Gesetzentwurf über die Festsetzung einer Höchstpension und Regelung der Pensionsfürsorge bei hohen Arbeitseinkommen vorzulegen, ferner ein Pensionsgesetz für politische Beamte.

Abg. Rohmann (Soz.) weist darauf hin, daß trotz erheblicher Sterblichkeit unter den Kriegssopfern alljährlich noch Zehntausende von neuen Rentenempfängern hinzulämen. Die Versorgung der Kriegssopfer solle und müsse Geld kosten, damit das Volk sich mit Abscheu von den intellektuellen Urhebern des Krieges abwende. — Abg. Laverenz (Dnat.) betont, daß sich seine Fraktion einer zweimäßigen Pensionshöchstgrenze durchaus nicht verschließe. Sie sei aber entschieden gegen die Kürzung der Pensionsansprüche beim Vorliegen anderer Einkünfte. Mit dem Erlass eines Pensionsgesetzes für die politischen Beamten erklärt sich der Redner einverstanden. — Abg. Lude (Wirtsch. Bgg.) erklärt, die Wartestandsbeamten würden bei der Anrechnung ihrer Dienstzeit ungerecht behandelt. Die schädlichen Folgen der Personalabbauperordnung zeigten sich in der hohen Zahl der Wartestandsbeamten. Der Redner fordert Kürzung der Pensionen über 12000 M. Die Höhe der Pensionen rufe auch bei den Angehörigen des Kleinergewerbes wachsende Erregung hervor. — Abg. Erling (Jtr.) weist darauf hin, daß der Pensionsetat auch nach Abzug der Kriegrenten außerordentlich hoch sei. Daran sei die Ausblähung des Behördenapparates durch Krieg und Inflation schuld. Auswüchse des Pensionswesens müßten beseitigt werden. Die Regierung müsse schleunigst ein Gesetz zur Pensionsneuregelung vorlegen. Die wohl erworbenen Pensionsrechte müßten aber erhalten bleiben. — Abg. Brodauf (Dem.) begründet eine Entschließung, im Etat 1929 die Zivildienstleistungen besonders aufzuführen und aus dem Verordnungssetz herauszunehmen. Der Redner bezeichnet es als unerträglich, neue Staatspensionen zu nehmen und gleichzeitig ein neues Einkommen zu beziehen. Einem deutschnationalen Minister habe man eine Pension von 17000 M. errechnet, indem das Reichsfinanzministerium die zehn Leutnantsjahre dieses Herrn bei der Berechnung zu Hilfe nahm. Andere bekannte Rechtsparteiler belämen hohe Staatsbezüge nur, weil sie sechs bis sieben Wochen Staatssekretäre in der Reichskanzlei waren. (Hört! Hört! links.) — Abg. Weber-Düßeldorf (Komm.) verlangt Erhöhung der Bezüge der Kriegssopfer und beantragt weiter Streichung der Admirals-, Generals- und Ministerpensionen. — Abg. Dr. Frid (Ratsoz.) nennt die Pensionierung parlamentarischer Minister einen ungeheuren Skandal. Neuerdings spreche man auch schon von einer Pension für Reichstagsabgeordnete. Als der Redner riefte Angriffe gegen Eisner, Erzberger und Rathenau richtete, kommen von der Linken und aus dem Zentrum stürmische Entrüstungsrufe.

Präsident Lohé stellt fest, daß im Keltentrat niemals ein Plan über Pensionierung von Reichstagsabgeordneten erörtert worden sei.

Abg. Knoll (Jtr.) erklärt, das Niveau des Abgeordneten Dr. Frid sei gekennzeichnet durch seine geschmacklosen Angriffe gegen ermordete Politiker, die dem Vaterlande große Dienste geleistet haben. — Abg. von Ramon (Völk.) fordert ausreichende Versorgung der früheren Angehörigen der aufgelösten Berliner Schloßgarde. — Abg. Voß (B. Vp.) nimmt die Regierungsparteien gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie für die Kriegssopfer nicht genug übrig gehabt hätten.

Während der Rede kommt es zu einem Zwischenfall. Aus der Publikumstribüne erhebt sich ein Mann, um mit drohend erhobener Faust in den Saal zu rufen: „Wann werden Sie mir meine Kriegsenfädigung geben. Ich werde euch verfluchen und meine Kameraden mit mir, wenn ihr mir nicht meine Rente ehrlich bewilligt!“ Der Aufer wurde von einem Diener von der Tribüne geführt.

Damit schließt die Aussprache. Der Etat wird in der Ausschusssitzung in zweiter Beratung angenommen. Die Ausschussschließung auf Vorlegung eines Höchstpensions- und Pensionsfürsorgegesetzes wird in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 120 Stimmen bei acht Enthaltungen genehmigt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 14 Uhr: Etat des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Lohnbewegungen und Streiks.

Drohender Konflikt in der Berliner Metallindustrie. Am Montag ist ein großer Teil der Werkzeugmacher in der Berliner Metallindustrie in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt freilich nur rund 1000, der Konflikt droht jedoch deshalb ernste Folgen nach sich zu ziehen, weil durch diesen Streik gerade die Abteilungen der betroffenen Firmen stillgelegt werden, von denen alle übrigen Abteilungen des Betriebes abhängig sind. Man wird hoffen dürfen, daß von den Parteien alles geschieht, um den bestehenden Streik zu schließen, und eine Ausdehnung des Kampfes vermieden wird, die Zehntausende treffen würde. Der Ernst der Lage geht aus einer Mitteilung der Berliner Metallindustriellen hervor, in der es u. a. heißt: „Die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustriellen hat in einer Sitzung zu der durch den Streik der Werkzeugmacher geschaffenen Lage Stellung genommen. Die Berichte der bestreikten Betriebe ergaben, daß ohne die Arbeit der Werkzeugmacher eine Aufrechterhaltung der Betriebe nur noch für wenige Tage möglich ist, und daß von den bestreikten fünf Betrieben bereits vier spätestens am Sonntag zum Erliegen kommen werden. Ein Betrieb wird in der Lage sein, noch ein oder zwei Tage länger arbeiten zu können. In allen Betrieben werden einzelne Abteilungen bereits vorher an der Weiterarbeit verhindert sein. Wenn die Werkzeugmacher durch Verharren im Streik die Betriebe mit ihren über 60000 Arbeitern und Arbeiterinnen lahmlegen, so wird der Verband Berliner Metallindustrieller zum Anfang der kommenden Woche zu der hierdurch geschaffenen Lage Stellung nehmen.“

Komm. Erklä. Vot. r. 101 wesen 3000 die vo man fund. Ame. tenner eine D. wort ausdri. Paktio. D. C. daß de. g. e. e. könne. g. gation. jünzel. Mutter. Lönn. K. Dresde. gericht. ung. r. icht. meina. vorne. phil. e. zur. V. nungs. zuwide. und. le. geflag. verurte. öffentl. hatten. Berufs. den. w. Antra. verwo. und. U. wieder. der. er. Die. in. der. gericht. unterd. Wegfal. verwir. K. 6. Jahr. Torga. strate. der. er. Jwidar. 6. Feb. tel) ein. damit. ringfüg. auf. W. wurde. nomme. ner. Sch. D. 29. For. Er. lagen. u. haltung. es. sein. es. über. schone. W. hem. W. in. die. heimlich. Einbrud. vordem. Mann. f. lamen. f. lühes. r. halten. hren. A. gelöst. lo. Da. lamtel. r. 101 w. Gerb. „Ein. Schritte. und. rief. „Me. tische? von. den. Pant. ge. „Ert.

Kurze Mitteilungen.

29. Februar 1928

Ministerpräsident Poincaré gab gestern in der Kommission für Elsaß-Lothringen die versprochenen Erklärungen über seine Politik gegen Elsaß-Lothringen.

Der kommunistische Abgeordnete Doriot wurde von der Strafkammer in Paris in Abwesenheit zu drei Jahren Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt.

In einem Walde in der Nähe von Paris wurde die vollständig verkohlte Leiche eines Diamantenhändlers in einem Sack verschüttet aufgefunden.

Die Pariser Presse äußert sich zur Antwortnote Amerikas übereinstimmend dahin, daß Frankreich erkennen müsse, daß keine Hoffnung mehr auf einen Sonderpakt mit Amerika bestehe.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Antwortnote Amerikas die Verwunderung darüber ausdrückt, daß Frankreich nicht der Ausdehnung des Pattoorschlages auf andere Mächte zustimme.

Der Vorsitzende der Film-Überprüfungsstelle O'Connor erklärte bei seiner Ankunft in New York, daß der Cavell-Film in England niemals gezeigt werden würde, solange er es verhindern könne.

Präsident Coolidge erklärte einer Delegation gegenüber, daß die im Flottenbau-Programm fünfzehn 10 000-Tonnen-Kreuzer und das Flugzeug-Muttergeschiff kein anderes Land alarmieren könne.

Aus dem Gerichtssaal.

29. Februar 1928

Die Unregelmäßigkeiten im Bohnungsverband Dresden-Neustadt-Land vor dem Dresdner Landgericht. Ein Regierungsrat wegen Amtsunterschlagung und Untreue verurteilt! Wie aus größeren Berichten bereits zu entnehmen war, verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden am 11. Oktober vorigen Jahres gegen den 1889 zu Niederlößnitz geborenen, in Radebeul wohnhaften Regierungsrat Dr. phil. et. Dr. jur. Rudolf Franz Robert Hoffmann, dem zur Last gelegt wurde, als Geschäftsführer des Bohnungsverbandes Dresden-Neustadt-Land der Vorschrift zuwider einen geheimen Dispositionsfond sich angeeignet und ferner 800 Mark veruntreut zu haben. Der Angeklagte wurde damals zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, auch auf drei Jahre für unfähig erklärt, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Gegen dieses Urteil hatten der Angeklagte und auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Nach einer bis in die Abendstunden währenden erneuten Beweishebung wurde auf Antrag des Staatsanwaltes die Berufung Hoffmanns verworfen, und dieser wegen Unterschlagung im Amte und Untreue, Vergehen nach den §§ 350 und 266 StGB. wiederum zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der erstinstanzlichen Nebenstrafe hat es zu verbleiben. Die Verurteilung des ungetreuen Regierungsrates war in der Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht lediglich nur wegen Untreue und Urkunden-unterschlagung erfolgt. Letzgenanntes Delikt kam jetzt in Wegfall, dagegen wurde Amtsunterschlagung als mit verwirkt angesehen.

Strenge Bestrafung eines Straßenräubers. 6 Jahre Zuchthaus als Sühne. Der aus dem Kreise Torgau gebürtige, vielfach auch mit Zuchthaus vorbestrafte Dekorationsmaler Eduard Gustav Angermann, der erst kurz vor Weihnachten aus der Strafanstalt Jwidaul entlassen worden ist, hatte am Abend des 6. Februar in Dresden-Neustadt (Waldschlößchenviertel) einer älteren Dame deren Handtasche geraubt und damit die Flucht ergriffen. Die Beute war nur geringfügig. Zwei Tage darauf unternahm Angermann auf Weiser Tisch einen gleichen Handtaschenraub, wurde verhaftet und in einem Gartengrundstück festgenommen. Er stand am Dienstag bereits vor dem Dresdner Schöffengericht, das für den ersten Raub fünf Jahre

Zuchthaus und für den letztgenannten Fall lediglich wegen Diebstahls im Rückfalle zwei Jahre Zuchthaus auswarf und hieraus eine sechsjährige Gesamtzuchthausstrafe bildete. Der bürgerlichen Ehrenrechte geht Angermann auf fünf Jahre verlustig, auch wird seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

Aus aller Welt.

29. Februar 1928

Kranzniederlegung der preussischen Regierung am Grabe Eberts. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung am Todestage des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, wie alljährlich, durch den Heibelberger Oberbürgermeister Dr. Walz einen Kranz in den preussischen Farben niederlegen lassen.

Verschundene Dokumente aus der friderizianischen Zeit. Wie bereits kurz gemeldet, ist gegen einen Beamten des Reichsarbeitsministeriums, bei dem man unter vorläufig noch ziemlich mysteriösen Umständen aus dem Invalidenhaus stammende Dokumente der friderizianischen Zeit beschlagnahmt hat, ein Ermittlungsverfahren wegen Aktenbeseitigung eingeleitet worden. Nach Darstellung des betreffenden Beamten, der sich auf freiem Fuß befindet, handelt es sich bei dieser ganzen Affäre um einen angeblichen Nachheft. Wie der Rechtsbeistand des betreffenden Beamten, Rechtsanwalt R. Bloch, mitteilt, ist es auch unrichtig, daß diese alten Dokumente in dessen Privatwohnung beschlagnahmt worden seien. Man habe sie vielmehr im Dienstzimmer des Beamten in einem Schrank gefunden, der jedermann in dieser Behörde zugänglich gewesen sei. Der Beamte habe sie lediglich aus Privatinteresse vorübergehend an sich nehmen wollen. Vom juristischen Standpunkt sei es ferner mehr als zweifelhaft, ob diese alten Dokumente des Invalidenhauses heute noch als Akten bezeichnet werden könnten. Die polizeilichen Ermittlungen in dieser Affäre sind zum Abschluß gekommen, und die Akten gehen nunmehr der Staatsanwaltschaft III zur weiteren Veranlassung zu.

Eine Schwindelaffäre in Wilhelmshaven. In Wilhelmshaven ist eine große Schwindelaffäre aufgedeckt worden. Ein Schwimmbad der früheren Deutschen Werke war einer dortigen Firma überlassen worden, da diese Aussicht hatte, das Bad durch Vermittlung eines Agenten an ein amerikanisches Schiffsunternehmen zu verkaufen. Nach der Besichtigung durch einen Vertreter der amerikanischen Gesellschaft nahm der Vermittler die ganze Angelegenheit in die Hand und veranlaßte die Wilhelmshavener Firma, einige kostspielige Arbeiten an dem Schwimmbad vorzunehmen. Der

Vermittler ist nun als Schwindler entlarvt worden. Er hatte in diesen Tagen einen Scheck über 175 000 Dollar hergegeben, der sich nach Erkundigungen bei der Gesellschaft in Amerika als gefälscht herausstellte. Der Schwindler hat in seine eigene Tasche arbeiten wollen, indem er darauf spekulierte, sich auf Grund der Provision bei dem Verkauf einen Kredit zu verschaffen und damit ins Ausland zu verschwinden. Da die Angelegenheit nicht schnell genug gedieh, wollte er nachhelfen und wurde dabei entdeckt. Die Wilhelmshavener Firma hat neben den Kosten für die Doktorarbeiten durch die Kreditverschaffung an den Vermittler großen Schaden erlitten. Die Arbeiten sind sofort eingestellt worden.

Zum Kinobrand in Moriago. Bisher 36 Tote. Wie aus Mailand gemeldet wird, hat sich die Zahl der bei dem Kinobrand in Moriago ums Leben gekommenen Personen auf 36 erhöht. 20 Schwerverletzte liegen noch in den Krankenhäusern. Der Besitzer des Kinos und seine Tochter wurden verhaftet, während der Sohn flüchtig ist. Als sich der Präsekt von Treviso zur Unglücksstätte begeben wollte, fuhr sein Auto gegen einen Baum. Der Präsekt wurde aus dem Wagen geschleudert und zog sich außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ueberschwemmung in Rio de Janeiro. Zwölf Tote. Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Es scheint jetzt, daß infolge der heftigen Regenfälle und der dadurch verursachten Ueberschwemmungen, die im südlichen Teile der Stadt schwere Verwüstungen anrichteten, im ganzen zwölf Personen das Leben eingebüßt haben. 4 1/2 Zoll Regen fiel in einer kurzen Zeitspanne. Das Wasser strömte die Kiohügel hinab und verwandelte die Straßen der Stadt in Gebirgsströme. Auf der Antoniohöhe wurden zwei Kinder getötet, als ein Erdbeben mehrere Häuser zerstörte. Zwei andere Kinder und ihre Mütter gingen infolge Zusammenbruchs von Häusern in einer anderen Ortschaft zugrunde.

„Los Angeles“ nach Kuba abgeflogen. Das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“ ist gestern morgen nach Kuba abgeflogen.

Eine neue Anastasia in Amerika. Aus Ostpreußen (Staat New York) wird berichtet: Vor dem Hause eines Mannes namens William Leeds, bei dem eine junge Frau wohnt, die behauptet, die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II. zu sein, ist eine Polizeiwache postiert worden. Diese Maßnahme wurde nach einer Besprechung zwischen Polizeibeamten und Leeds getroffen, der erklärt hatte, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß Anzeichen für eine Bedrohung der angeblichen Zarentochter vorlägen.



Ein beinahe „kriegsmäßiges“ Manöver.

König Aman-Allah von Afghanistan interessiert sich bekanntlich stark für alle militärischen Fragen. Bei seinem Besuch in Berlin ist ihm daher auch ein Manöver der Reichswehr in Döberitz vorgeführt worden. Durch Nebenpatronen, die zur Markierung der kriegsmäßigen Einbeziehung benutzt wurden, geriet hierbei auch die Heide in Brand, so daß das Manöver beinahe echt kriegsmäßig geworden wäre. Unser Bild zeigt Reichswehrsoldaten und Arbeiter, die mit vereinten Kräften den Brand noch löschen konnten, ehe er gefährlichere Formen annahm.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wachte selbst nicht, wie er dazu kam, dies alles zu sagen und aus seiner sonst so streng gewählten Zurückhaltung herauszutreten, die er bisher stets gegen die Tochter seines Bruders gewahrt. Aber wie ein Raub war es über ihn gekommen — die laue Sommernacht und das schöne Weib vor ihm wirkten auf seine Sinne. Mit heiligem Will sah er auf Gerda nieder, die ihre Augen tief in die seinen tauchte, als wolle sie darin versinken. Mit heimlichem Entzücken lauschte sie seinen Worten, die mehr Eindruck auf sie machten, als all die Schmeicheleien, die sie vordem schon gehört — weil sie sah, wie schwer es dem Mann wurde, sie anzusprechen, so langsam und zögernd kamen sie von seinen Lippen. Gerda lächelte ihn an, ein süßes, verheißungsvolles Lächeln, und er mußte an sich halten, um seiner Herr zu bleiben. Sie hielt ihn fest mit ihren Augen und ihr ganzes Wesen schien in Weichheit aufgelöst, schien ihm zuzurufen — nimm mich hin!

Da unterdrückten Schritte die gefährliche, schwüle Einklamkeit, Schritte und ein heimlich Flüstern, dem ein Geräusch wie von Küßen folgte.

Gerda schreckte zusammen.

„Einen Augenblick, Baroness!“ — er ging einige Schritte weg, damit Gerda nicht gesehen werden konnte, und rief laut:

„Wer ist da? — Ah, Sie sind es schon wieder Gaste?“ als er die Näherkommenden erkannte. Es war eine von den Mägden, dieselbe, die Gerda schon vorher auf der Treppe gesehen hatte, in Begleitung ihres Liebsten.

„Ertappe ich Sie schon wieder auf verbotenen Wegen,

Gaste?“ sagte Kraft herrisch — „habe ich Ihnen nicht erst deutlich gesagt, daß Sie hier nichts zu suchen haben, Sie und Ihr Schatz.“

„Aber Sie dürfen es! Für umsonst sind Sie doch nicht last jeden Abend hier, Herr Inspektor! — Da hat er sich so und ist doch ein heimlicher,“ höhnte die Magd.

„Auf der Stelle halten Sie den Mund! — Und wenn ich Sie noch einmal ertappe, sage ich Sie von dem Hof,“ herrschte er den Burschen an, worauf die beiden vorgehen, eiligst zu verschwinden.

„Wer wird so grausam sein?“ sagte Gerda lächelnd zu ihm, als er wieder zu ihr zurückgekehrt war — „heimlicher Liebe Glück, heimlicher Liebe Pein, will nicht verraten sein, drum störe sie nicht! — Wer waren denn die beiden Hebelräter? Ich sah sie vorhin schon!“

„Eine der Mägde und ihr Schatz, ein früherer Knecht von uns, den ich erst kürzlich wegen grober Ungehorsamkeit sofort habe entlassen müssen. Ein gefährlicher Bursche übrigens!“

„Sie haben wohl Ärger mit den Leuten? Papa klagt auch immer, es sei gar nicht mehr so wie früher!“

„Nun, im großen und ganzen geht es. Ich bin streng und gerecht und fordere nicht mehr von den Leuten, als was ich selbst tue. Ungehorsam und Ungehorsamkeit bestrafe ich mit unerbittlicher Dienstentlassung — meine Autorität wäre ich unter allen Umständen, und wenn ich für drei arbeiten müßte,“ sagte er, während ein Zug in seinem Gesicht erschien, der Gerda keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Worte zweifeln ließ. — „Übrigens,“ fuhr er fort, „ist die Gaste ein moralisch verdorbenes Geschöpf. Sie schafft aber für zwei bei Ihrer Kraft und Ausdauer, und da das jetzt in der Ernte sehr von Nutzen ist, habe ich bisher ein Auge zugeknipft!“

Die Uhr von der Dorfkirche her schlug elf. Klar und deutlich schallte es in der Stille des Abends zu den beiden herüber.

„Schon elf,“ sagte Gerda, „wie die Zeit vergangen ist! So schön es noch ist, aber ich muß jetzt zu Bett. — Bleiben Sie noch, oder wollen Sie mich begleiten?“

„Sehr gern gehe ich mit, wenn ich Ihnen nicht lästig falle, Baroness. Sie könnten sich auch fürchten!“

„Fürchten — ich? O, da kennen Sie mich schlecht, Herr Kraft,“ lächelte sie.

Gerda stand auf und schüttelte die Locken zurück, die ihr ins Gesicht gefallen waren.

„Ich sehe gewiß wild und ganz zerzaust aus,“ meinte sie.

Langsam nur gingen sie ihren Weg nach dem Haupte zurück, bestrebt, die Spanne Zeit, die ihnen noch zugemessen, möglichst auszunutzen. Weich und losend umstrich die Nachtluft Gerdas heißes Gesicht und kühlte ihre brennenden Wangen. Sie sah ihren Begleiter von der Seite an. Wie gut gefiel er ihr doch! Das scharfgeschnittene schmale Gesicht mit dem lähn aufgesetzten dunkelblonden Schnurrbart paßte so gut zu der hohen, schlanken Gestalt mit dem leichten, federnden Gang. Schade, daß er nur ihr Inspektor war! Vielleicht hätte sie sich dann nicht bedacht, ihm Herz und Hand zu schenken. Aber Gerda freizehen und ein Inspektor? Das wäre der Gipfel der Unmöglichkeit gewesen, wenn ihr auch ein heimliches Liebesglück mit ihm Seligkeit erschie. Sie sehnzte sich danach, von ihm gelüßt zu werden — die laue Sommernacht hatte sie unruhig gemacht. Fast grollte sie ihm, daß er so kalt neben ihr herging. Aber sie merkte, daß er mit sich kämpfte, um sich nicht zu vergessen; sie merkte es an seinem Atem, der heiß und schwer ging, an dem Zucken seiner Gestalt, wenn sie diese wie von angefaßte streifte.

Sie waren beinahe am Ziel: da blieb er stehen und sagte mit erregter Stimme: „Ich habe eine Bitte, Baroness.“

„Gern! — und?“

„Schenken Sie mir den Hasenzweig von Ihrem Klebe.“

Schweigend nahm sie den Zweig von ihrer Brust und reichte ihn ihrem Begleiter. Ihre weichen Hände berührten seine zuckenden Finger.

„Zur Erinnerung an diese Stunde — o Dank, Fräulein Gerda —.“ Sie küßte seine Lippen auf ihrer Hand, und fort war er.

(Fortsetzung folgt.)



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Weimer & Comp., Berlin W 30

Nachdruck verboten.

44. Fortsetzung.

„Meine Gattin sagte mir, daß sie bereits die Freude gehabt hatte, Sie zu begrüßen, gnädige Frau. Jetzt werden Sie uns höfentlich die Ehre geben, eine Schale unseres Mollas zu schlürfen, für dessen echt arabische Zubereitung ich die Garantie übernehme.“

Noch während er es heiteren Tones sagte, hatte er Hartmut die Hand geschüttelt und war dann mit einer einladenden Bewegung zu dem Tische vorangeschritten, von dem Angelika sich jetzt erhob. Madeleine stand bereits neben ihr, hatte sie mit ein paar freundlichen, unbestimmten Worten begrüßt. Und nun verbeugte sich Hartmut tief, hob langsam die Hand und bot sie Angelika.

„Gaghafte Finger berührten die seinen, ein scharfer Blick erhob sich zu ihm, und keines von ihnen verriet mit Wort oder Bewegung, daß sie kurz vorher schon einmal begegnet waren. Und als sie um den kleinen Tisch saßen und vor ihnen in den vergoldeten Schalen der Mokka blickte, da war dies: Heimlichkeit wie ein leises Band, das ummerkelt von einem zum andern ging!“

Was sie sprachen — Worte — Worte — tönender Schall, in den hinein auch Hartmuts Stimme sich mischte, während ein hohes Gelächter in ihm spottete: wech eine Komödie war das Leben — und er selbst — ein Komödiant wie alle anderen. — Ein lustiger dann wenigstens, der's von der leichteren Seite nahm, wie sich's gebührte.

Laut hatte auch eine scherzhafte Bemerkung des Konsuls sein Lachen geklungen, und Madeleines Blick war erschreckt zu ihm hinübergeschweift.

„Also so sehr ergreift ihn das Wiedersehen? So rüttelt es ihn durcheinander, daß ihm das Lachen kam — das Selbstverlächer — oder war es möglich, daß er schon so — so völlig verwunden hätte?“

Sie vermochte nicht in seiner Seele zu lesen. Doch eine andere hatte darin gelesen, und freier, selbstbewußter hob Angelika das Haupt. Woher dort die vornehm elegante, weitgewandte Frauenerscheinung mit noch mehr Reiz sich umkleiden, sie hatte doch nicht in seinem Herzen völlig ihr Bild verdrängt.

Sie selber war es, die Hartmut die Hand zum Abschied reichte, als Madeleine unruhvoll bekommen, doch äußerlich lächelnd und gleichmütig sich erhob.

„Rein — „auf Wiedersehen“ — wurde bei dem Abschied gesprochen, doch ein heimliches Wort klang leise, leise zwischen den beiden.“

Unter den Weiden — am Bach — — —
Schweigend schritten Hartmut und Madeleine wieder durch den Saal. Mit Herzklöpfen wartete sie, daß er reden, irgendein Wort ihr sagen würde, das auf dies Wiedersehen Bezug habe. Selbst eine Frage zu tun, wagte sie nicht — wagte es nicht, an sein Herz zu rühren, und war doch sein Weib!

„Hartmut“ — ein leiser Klang voll zitternder Jungheit. Sein Arm zuckte leicht unter dem ihren, als habe ihre Stimme ihn aus diesem Traum erweckt.

Nicht jetzt, Madeleine — sei gut.“
„Gut — ja —“ — er wollte ihn nicht quälen, nicht fragen, allein ihn fertig werden lassen — gut sein. — Aber — sie liebte ihn ja doch!

Schweigend schritten sie weiter. Draußen hatte der Abend zu dümmern begonnen, und in den Ästen flammte die elektrische Lichtflut auf, die in opalschimmernden Kristallblüten ihr allzu blendendes Leuchten brach. Lustiger Klang die Musik, übermütiger brach allerorten die Fröhlichkeit hervor; Champagnerstimmung, die in lachendem Uebermut sich äußerte.

Niederunt und Bächen — Hartmut meinte es plötzlich nicht mehr ertragen zu können.

„Daß wir gehen,“ hat er Madeleine.

„Wenn du es willst,“ sagte sie sanft und erhobte unter dem gewöhnlichen verhaltenen Tone in seiner Stimme. „Ich möchte lieber: zu solchen Festlichkeiten, bin sie nicht gewöhnt, sie machen mich müde — doch wenn du noch zu bleiben wünschest —“

„Rein, Liebster, laß uns gehen — es ist besser dabei.“
Ihr Arm schob sich fester unter den seinen, und geleitet von den Klängen eines lustigen Tanzes verließen sie das Fest.

17. Kapitel

Ueber zwei Wochen waren vergangen, auf welchen Schwüngen hatten sie den Mai dabongetragen. Junitage, Vollfrühlingszeit, die in den Sommer hinein schwillt, in denen schon des Sommers erste Rosen duften. Treibende Leichtigkeit ringsum auf den Feldern. Und auf die Felder hinaus nahm Hartmut Tag um Tag den Weg. Der Herz von Falkenhagen — die Arbeiter nannten ihn so, und die Inspektoren fanden höflich beiseite, wenn er selbst einmal den Leuten einen Befehl gab — doch als ihr Herr fühlte er sich nicht. Die Beschäftigung, die er sich machte, war nicht eine kraftzehrende Arbeit, an die er gewöhnt war, nach der er verlangte. Und doch half es über die Stunden hinweg, wenn er sich einredete, daß seine Oberaufsicht dem Befehl, den er den Leuten nennen sollte, von Nutzen sei. Und es half, oder sollte doch wenigstens darüber hinweghelfen, daß er nicht beständig das leise Rufen in sich hörte. „Unter den Weiden — am Bach!“

Er wollte es nicht! Sollte Angelika nicht wieder begegnen — denn er durfte es nicht — um Madeleines willen. Sie war ihm gut, wie nur die Liebe es zu sein vermag. Sie hatte Gehuld mit ihm und ließ ihn gewahren, wenn er den größten Teil des Tages zu Fuß oder Pferde draußen war; lächelte, wenn er von ihr ging, hatte ein Räseln und heitere Worte, wenn er wiederkehrte, und fragte bei seinem Gehen nicht nach dem Wege, den er nahm. Er wollte nicht auf heimlichen Wegen heimkehren.

Nicht nach Ullenhof den Weg hinüber, selbst die Gedanken nicht dorthin wandern lassen — nicht zu dem Bach, an dem die Weiden standen, — darunter zu stehen — jeden Tag.

Angelika — die schon vor einer Woche aus Ullenhof hatte zurückkehren wollen.

D. Lebenswürd. Herr
welch. i. d. N. v. 25.
26. 2. drei Damen im
Auto n. H. fuhr. w. z.
d. gew. Tasse Kaffee
eingel. Ann. unt. M.
R. 10. postl. Klotzsch.

Sonnabend Verkauf von
Schweine-
Fleisch
Pfund von 90 Pfg. an
hausflacht. Wurst
Pfund 1.20 Mk.
Gefrierfleisch
Pfund 70 Pfg.
Fischer, Südstraße.

Am 28. Februar verschied sanft nach langem Leiden im 89. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Agnes verw. Ziller

geb. Klotzsch.

Ottendorf-Okrilla u. Niederwiesa b. Chem.

In stiller Trauer

Arthur Langenfeld u. Frau Elisabeth
geb. Ziller

Louis Gaudin u. Frau Emma geb. Ziller

Die Beerdigung findet in Niederwiesa statt.

Rechnungen ein- und mehrfarbig liefert
Buchdruckerei Herm. Rühle.

Turnverein „Jahn“, e. V.

Sonnabend, den 3. März
im Gasthof zum schwarzen Ross
Kostümfest

Karneval in Köln!

Saal und Nebenzäume schon geschmückt.

Beliebtes Kostüm erwünscht,
aber nicht Bedingung.

Beginn 6 Uhr. Eintritt 1 Mk.

Karten sind zu haben:

Buchhandlung H. Rühle, Gasthof z. Ross,
Kurt Müller, Königsbrückstr. und bei
den Mitgliedern.

Zum Karnevalszug werden noch Festwagen zugelassen, die aber nicht größer als Handleitwagen sein dürfen. Der originellste und der schönste Wagen werden mit Preisen bedacht.



Saatenreinigung

führt aus

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle **Ottendorf-Okrilla-Süd**
Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 10.

Empfehle für

Kostüm u. Maskenbälle

in sehr großer Auswahl

Mützen, Carven in Gaze u. Pappe,
Näsen, Bärte,
Lutschlängen, Konfetti, Schnee-
bälle, Pflöschchen, Tuten, Schirme,
Neckwedel, Neckkrüffel, Schellen u.
Münzen, Ansteckblumen, Fächer
usw.

Buchhandlung

Hermann Rühle.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneetreiben zufrieden und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, seit er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb wenigen Tagen schon bei sofortiger Anwendung von

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“, diesem seit 35 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gefährlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen.

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Hirsch Apotheke, M. Ebert, Kreuz-
Drogerie, Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz bei
Herm. Schlotter.

Wir bieten an:

**Rotkleejamen, Seradella,
Saathajer (Goldregen, Goldforu),**

außerdem führen wir sämtliche

Düngemittel

zur Frühjahrbestellung am Lager.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle **Ottendorf-Okrilla-Süd**
Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 10.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Jauchenabfuhr

bis auf weiteres

Dienstags und Freitags.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle **Ottendorf-Okrilla-Süd**
Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 10.

Gänse-Eier

zu verkaufen.

Sonnigerstraße 27.

Küchenspißen

in Papier

Butterbrotpapier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier

weiß und blau

Lampenschirme

aus Krepp-Papier

empfehlen

Herm. Rühle,
Buchhandlung

Pergament- Papier

sowie

Butterbrotpapier

empfehlen

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Reinigungstag: Dienstag.
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Klause
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.

